

Schweizerische Glasgemälde im Ausland

Autor(en): **Wartmann, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **8 (1906)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Glasgemälde im Ausland.

Von *W. Wartmann*.

Die Schweizer Scheiben im Museum zu Dijon.

Daß sich in Dijon schweizerische Glasgemälde befinden, ist schon vor dreißig Jahren in einem Züricher Neujahrsblatt erwähnt worden.¹⁾ Die gegenwärtig gültigen Kataloge enthalten ungefähr ein halbes Dutzend erwiesener schweizerischer und mit schweizerischer Art verwandte Stücke.²⁾ Die Mehrzahl davon gehört der Sammlung Trimolet an, die dem städtischen Museum im Jahre 1880 als ungetrenntes Ganzes angegliedert wurde.

Nr. 1553 (h. 45 cm, vert. 61 cm) des städtischen Museums ist eine große frisch gezeichnete farbige Barockscheibe. In einem ovalen Medaillon (Achsen h. 28 cm, v. 31 cm) findet sich das Hauptbild, der Ritter St. Georg, wie er vom Pferde herab den Drachen ersticht, im blanken Harnisch und federngeschmückt, auch in der Bewegung so ritterlich-elegant als möglich, bis zum kleinen Finger der die Lanze haltenden rechten Hand, den er zierlich in die Höhe streckt. Auf dem jenseitigen Ufer eines von Enten durchzogenen Wassers kniet die zu erlösende Jungfrau im Gebet, sie trägt das Kleid des 17. Jahrhunderts mit der gefälteten Ringelkrause u. s. w. Dahinter ein Wald, von einer Burg überragt.

Die Umrahmung bilden großflächige, derbe Barockornamente; die beiden oberen Zwickel füllt je eine überreich beladene Fruchtschale.

Ein unterster Teil der Scheibe, 18 cm hoch, wird ganz von der Schriftkassette mit dem Wappen eingenommen; schwarze Schrift auf hellem Glas mit schwungvollen gotischen Buchstaben, gegen 4 cm hoch, rechts und links vom Wappen:

Daß	Amptt
Rotten	burg
Amo	1661

Das Wappen (eine Burg mit zwei viereckigen gezinnten Türmen, darüber zwei gekreuzte Schlüssel und eine Tiara) rotbraun (für Rot) auf Silber, das Tor gelb; Tiara blau, Reifen darum rotbraun (für Gold).

An der ganzen Tafel findet sich nicht das kleinste Stück Farbenglas, wohl aber eine große Auswahl von Schmelzfarben: wolkiges Violett, Blau,

¹⁾ Neujahrsblatt, herausg. von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1877, S. 9.

²⁾ Catalogue historique et descriptif du Musée de Dijon und Catalogue du Musée Trimolet, beide Dijon, Mersch et Cie. 1883.

dunkles Rotgelb, Hellgelb, Grün (erzielt durch Gelb vor Blau); namentlich der Lindwurm schillert in zahlreichen Abstufungen; eigentliches Rot, dargestellt durch Rotlot, nur an einer Feder des Ritters und an den Turmhelmen der Burg.

Trotz der fleckigen Farben ist das Stück recht ansehnlich, dank seiner Größe und der kecken Zeichnung. Beeinträchtigt wird seine Wirkung durch die hochrote Einfassung in farbigem Glas und durch viele Risse; sie sollen von der Beschießung der Stadt durch die Deutschen, Ende Oktober 1870, herrühren.

Nach dem Katalog gelangte es 1854 durch Kauf in die städtische Sammlung, Spuren für die Ermittlung der Herkunft und des ursprünglichen Standortes scheinen zu fehlen; ein Anhaltspunkt ergibt sich vielleicht in der augenscheinlichen Verwandtschaft mit der, freilich später (1688) datierten, Sempacher Scheibe des Museums von Neuenburg (Nr. 2); zum mindesten zeugen die Stiftungen der beiden Nachbarorte für eine nachbarlich gleichartige Darstellungsweise oder für die Herkunft aus der gleichen Luzerner Werkstätte.

* * *

In den Räumen der Collection Trimolet begegnen außer durchaus schweizerischen Glasmalereien auch andere, deren Inschriften auf das Ausland weisen, so eine Stiftung der Stadt Straßburg von 1605 und die eines Straßburger Patriziers von 1581. Große Verschiedenheiten neben gleichzeitigen schweizerischen Werken zeigen sie nicht; man könnte sich nötigenfalls mit der Annahme behelfen, es seien Schenkungen an Schweizer, in der Schweiz, das heißt am Wohnort des Beschenkten nach seinen nähern Weisungen ausgeführt, wie es manchmal geschah — und freundschaftlicher Scheibentausch ist zwischen Straßburg und den Eidgenossen wohl oft vorgekommen, nicht allein wegen des Hirsebreies von 1576 —; anders mag man daraus noch einmal sehen, wie klein die Zeichen sind, die auf diesem Gebiete deutsch-schweizerische und reichsdeutsche Eigenart scheiden.

Alle ausgestellten Glasgemälde der Collection Trimolet verleugnen ihre Zugehörigkeit zu einer Privatsammlung nicht; sie sind in buntfarbige Rahmen gesetzt und liegen zwischen zwei blanken Glastafeln; dies gibt ihnen ein unnatürlich glattes Aussehen mit störenden Reflexen und erlaubt keine gründliche Prüfung einzelner Teile.

Nr. 1241. Unter einem schwächlichen Bogen mit Rollwerk und zwischen zwei ihn tragenden Hermen ein vollständiges Wappen.

h. 20 $\frac{1}{2}$ cm, v. 31 cm. Fig. 189.

Farbenglas: Ziegelrot (Überfang): Mittelbogen und die ihn schließende Kartusche, die Rosette vorn ausgeschliffen. — Violett: die Kapitalstücke, stellenweise mit Gelb hinterlegt. — Rot (Überfang): Schild und Helmdecke, hinten ausgeschliffen. — Grün: Hintergrund zwischen Boden und Helmdecke.

Schmelzfarben, hinten aufgetragen: Blau, Gelb, Grün (Gelb vor Blau).

Die beiden Träger in Naturfarbe mit gelbem Haar, vor einem blauen Vorhang; Boden, auf dem der Schild steht, gelb; die Putten zu beiden Seiten der Inschrift Naturfarbe, Kopfstück Grisaille mit Gelb, Bildgrund zwischen Bogen und Helmdecken gelb, blau gemustert.

Inskrift: Georg Jacob Bock von
Erlenbur[s] Pfleger. 1581.

Wappen: Auf rotem Schild (größte Achsen 9 und 9 cm) ein silberner Bock nach links gewandt, mit roter Zunge. Helm Stahl, $\frac{2}{3}$ von rechts,



Fig. 189. Museum von Dijon. Collection Trimolet. Nr. 1241.

mit 2 und 2 Spangen. Helmdecken Silber und Rot, Kleinod der Bock des Schildes wachsend, Zunge golden (für Rot). Rechts und links davon wahrscheinlich die Abkürzung eines Wahlspruches: I . H . W . D . G.

Diesem Wappen, als dem der Straßburger Familie Bock, begegnet man noch anderwärts, nur ist gewöhnlich das Wappentier nach rechts

gewendet und die Zunge ohne besondere Tinktur. Nach maßgebenden Quellen gehört das Geschlecht der „Bocken“ zu den ältesten von Straßburg; es benennt sich nach Erlenburg, seit dieses Schloß (Unterelsaß, Kreis Molsheim, Gde. Romansweiler, heute verschwunden) im 15. Jahrhundert von Konrad Bock erworben wurde.



Fig. 190. Museum von Dijon. Collection Trimolet. Nr. 1242.

Georg Jakob Bock von Erlenburg trat 1575 in das Regiment der Stadt Straßburg und war „Stättmeister“ 1578, 1580–1584, 1586 und 1587.¹⁾

¹⁾ Das Reichsland Elsaß-Lothringen, Landes- und Ortsbeschreibung, Straßb. Ed. Heitz, III. Bd. 1903, „Erlenburg“, und Chronikon Alsatie von Bernhard Hertzog, Straßburg 1592, VI. S. 228.

Nr. 1242. Wappenscheibe der Stadt Straßburg; mit einem Flickstück, die Traube von Kanaan.

h. 20 cm, v. 31¹/₂ cm. Fig. 190.

Farbenglas: Rot: Bogen, Balken im Wappen (besonders gefaßt), Helmdecken (Überfang, hinten ausgeschliffen). — Ziegelrot: Balken im Flug, Überfang hinten; Pilaster, stellenweise mit Gelb hinterlegt. — Grün: Kapitäle. — Blau (Stahl): Helm, mit Gelb.

Schmelzfarben, hinten aufgetragen: Gelb, Blau, Violett, Grün.

Inschrift: Die Statt
Straßburg 1605

Wappen: Auf silbernem Schild ein roter linker Schrägbalken (so z. B. auch auf einer Straßburger Scheibe in Paris, Louvre Nr. 231, in Wappenbüchern und andern Darstellungen der Balken gewöhnlich schrägrechts). Helm: Stahl, golden verziert. Helmdecken: Silber und Rot. Kleinod, aus einer goldenen Helmkrone hervorgehend: ein weißer offener Flug mit dem Zeichen des Schildes in symmetrischer Anordnung. Schildhalter: zwei goldene Löwen.

Fremd ist das Fragment am obern Rand der Scheibe, ein rostfleckiges Bildchen in trübem Gelb mit aufgeschmolzenem Blau und Violett.

Nr. 1243. Anbetung der hl. drei Könige.

h. 20 cm, v. 30¹/₂ cm. Fig. 191.

Farbenglas: Rot: Architrav, Säulen. — Ziegelrot: Säulensockel. — Grün: Kapitäle. — Violett: Postamente der neben die Säulen gestellten Hermen.

Schmelzfarben, hinten aufgetragen: Sehr viel Violett, auch Blau, Gelb dunkel und hell.

Die obere Inschrift bezieht sich auf das Bild:

Drey wyse kamendt uon orient
Dan sy by disem Stern erkent
Das der Heilandt geboren wer
Verehrten Jñ mitt gaben schwer

Was sich unten rechts vom Wappen befindet, ist bloßes Flickwerk und steht in keinem Zusammenhang zum Ganzen; die links noch erhaltene Hälfte der ursprünglichen Inschrift lautet:

Schnider
Stattschryber
Vnd Barbara
Ehgmahel 1614.

Das Wappen (ein aufrechter fliegender Fisch, Silber auf Schwarz, Decken in den Farben des Schildes, Kleinod der Fisch des Schildes) gehört nach einer gütigen Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau der Familie Schnyder von Sursee; der „Stadtschreiber Schnider“ wäre Beat Jakob Schnider von Sursee, seine Ehegemaahlin Anna Barbara Singysen.

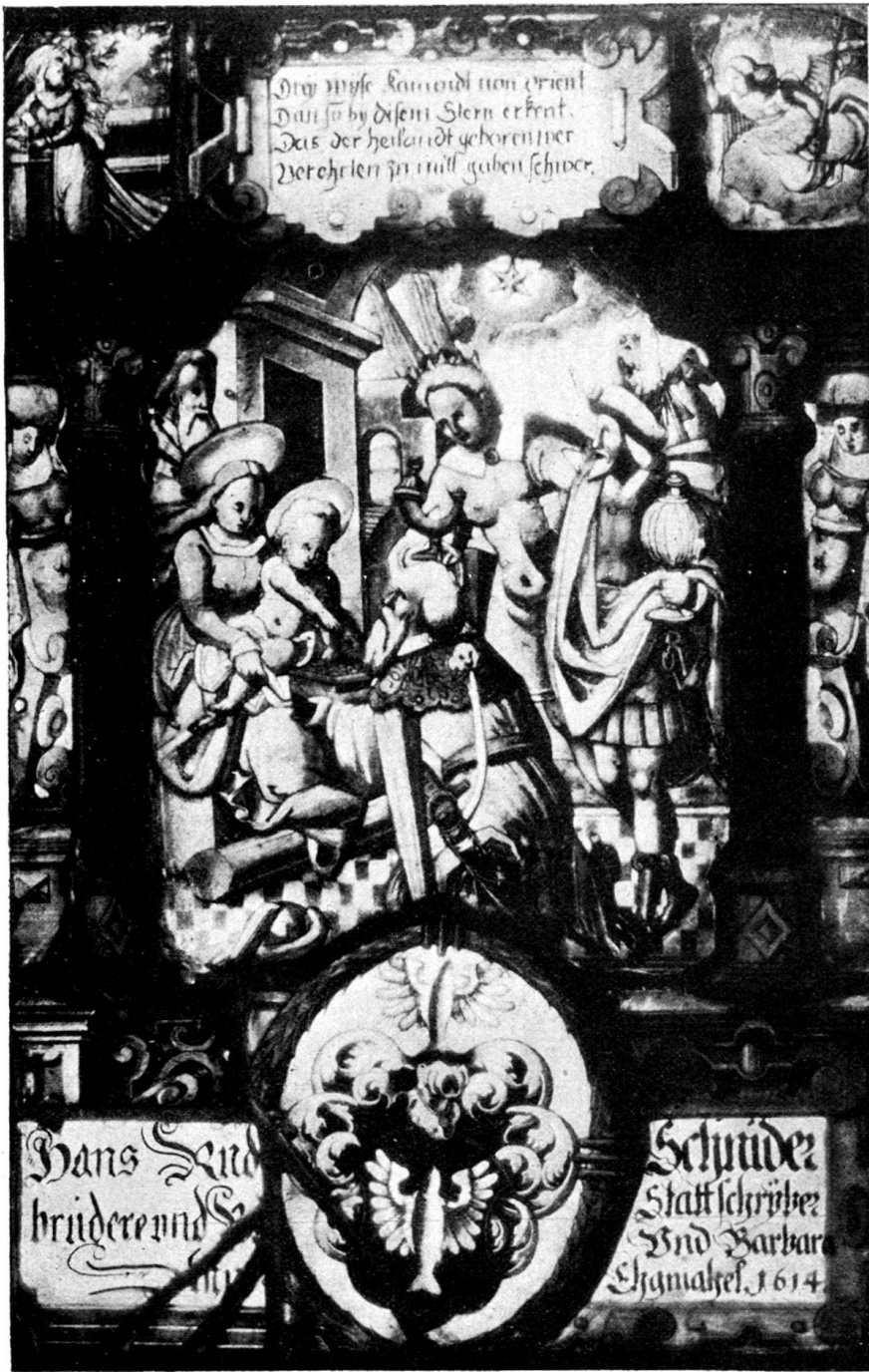


Fig. 191. Museum von Dijon. Collection Trimolet. Nr. 1243.

Nr. 1245. Der englische Gruß.

h. 20 cm, v. 31 cm. Fig. 192.

Farbenglas: Ziegelrot (Überfang): ovaler Bildrahmen, die 4 hellen Prismen hinten ausgeschliffen. — Violett: Pilaster hinter dem Bilde. — Hellrot: Ornamente am Oval.

Schmelzfarben, hinten aufgetragen: Blau, Violett, Gelb, Carnation; Grün: Gelb und Blau Oberer und unterer Scheibenrand Grisaille mit Gelb.



Fig. 192. Museum von Dijon. Collection Trimolet. Nr. 1245.

Oben: Der Engel zu Maria gesandt. Der
 Son Gottes vom h. Geist In der iung-
 frouwē Marien leib Empfangen.

LVCAE. I. CAP.

Unten: Hr. Rud[olf] Ren nen venner vund
 Des Rat[hs] zu Thun. ANNO 1624

Das Wappen (Gold mit schwarzem dreimal geästetem Kreuz, besetzt von zwei schwarzen M) scheint nur als Füllsel in die Scheibe gesetzt worden zu sein.

Rudolf Rennen von Thierachern, geboren zwischen 1560 und 1570, trat 1600 in den kleinen Rat zu Thun und war 1611–1629 Venner der Stadt; er wurde außerordentlich reich, überlebte seine Kinder bis auf eine Tochter und starb 1645.¹⁾

Weitere Figuren- oder Wappenscheiben in schweizerischer Art finden sich im Museum von Dijon nicht (außer etwa Nr. 1240, s. unten), trotzdem der Katalog der Sammlung Trimolet noch einige aufzählt. Diese sollen vor Jahren durch ein großes Hagelwetter beschädigt und dann zurückgezogen worden sein zur Wiederherstellung; über den Zeitpunkt ihrer Neuaufstellung und ihren Verbleib war aber keine sichere Auskunft erhältlich: so empfiehlt es sich wohl, sich einstweilen mit den Angaben zu begnügen, die der Katalog macht, wie sie in genauer Kopie folgen:

No 1238 Vitrail lorrain décoré d'armoiries, XVI^e siècle.

L'écu écartelé aux 1^{er} et 4^{me} de gueules à la croix de Lorraine d'argent, soutenue d'un mont de trois coupeaux de sinople: aux 2^{me} et 3^{me} de gueules à la fasce d'argent. — Supports: deux léopards d'or, celui de senestre tenant la couronne ducale qui timbre l'écu.

Haut. 0,36 c. — Larg. 0,27 c.

No 1244 Vitrail suisse, polychrome, représentant un cavalier et sa ménagère. Portant l'inscription: Heinrich Ritter undsin Husfroub 1614.

Haut. ,34 . — Larg. 0,21 c.

No 1246 Vitrail suisse armorié portant cette inscription:

Die Grafschaft Kiburg, 1634.

Écu de gueules à la bande d'or accompagnée de deux lions de même. Timbre: un casque d'argent grillé et damasquiné d'or surmonté d'une couronne ducale et environné de lambrequins de gueules et d'or, cimier: un lion issant à la crinière ornée de six plumes de paon.

Au-dessus on remarque le blason de Zurich qui est: tranché d'argent et d'azur. Support: deux léopards tenant l'un une épée d'argent garnie d'or, l'autre un monde d'argent croisé et cintré d'or.

Haut. 0,31 c. — Larg. 0,21 c.

¹⁾ Nach Angaben von Herrn Pfarrer Bähler in Thierachern.

Zu bemerken bleibt, daß kein Grund vorliegt, Nr. 1240, eine Taufe Christi, als italienische Arbeit anzusprechen.¹⁾ Es ist eine kleine Rundscheibe (Durchm. 18 $\frac{1}{2}$ cm) von grober und kunstloser Ausführung, wie sie aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert in der Schweiz und in Süddeutschland noch zahlreich vorhanden sind.

Christus steht bis unter die Kniee im Wasser; Johannes, auf dem Uferbord kniend, tauft ihn. Ueber der Taube des hl. Geistes und über einer Wolke der segnende Gottvater, bis zum Gürtel sichtbar, mit Krone und Reichsapfel; hinter Christus, auf dem andern Uferbord, hält ein Engel ein Gewand bereit. Blau findet sich hinten aufgeschmolzen (scheinbar vorn, weil die Scheibe verkehrt in das Fenster gesetzt worden ist) am Kleid und an den Flügelrändern des Engels, an der Wolke, am Mantel von Gottvater, schwach bläulich ist auch das Wasser; gelb sind die Nimben der heiligen Personen, Haare und Flügel des Engels, leicht gelb getönt der Mantel des Johannes; alles übrige unbeholfen mit Lot gezeichnet und schattiert. Der einfache Schild (Achsen je 3 $\frac{1}{8}$ cm) in blauer Schmelzfarbe trägt in Silber die oft vorkommende Darstellung der Glasmaler- oder Glaserwerkzeuge: Axthammer aufrecht gestellt, LötKolben und Glasbrecher schräg gekreuzt darüber gelegt. Keine Inschrift oder Datierung.

¹⁾ S. Cat. Trimolet, Seite 175.

